

PNP vom 23.12.2021

## Das Massaker dokumentieren

### Nikolaus Arndt forscht zur Geschichte der Schlacht bei Aidenbach – Den Toten einen Namen und einen Ort geben

Stefan Rammer - Fotos: Arndt



Eine Vielzahl von menschlichen Knochen entdeckten diese drei Jugendlichen Anfang der 1940er Jahre am Reschendobl in Aidenbach im Landkreis Passau

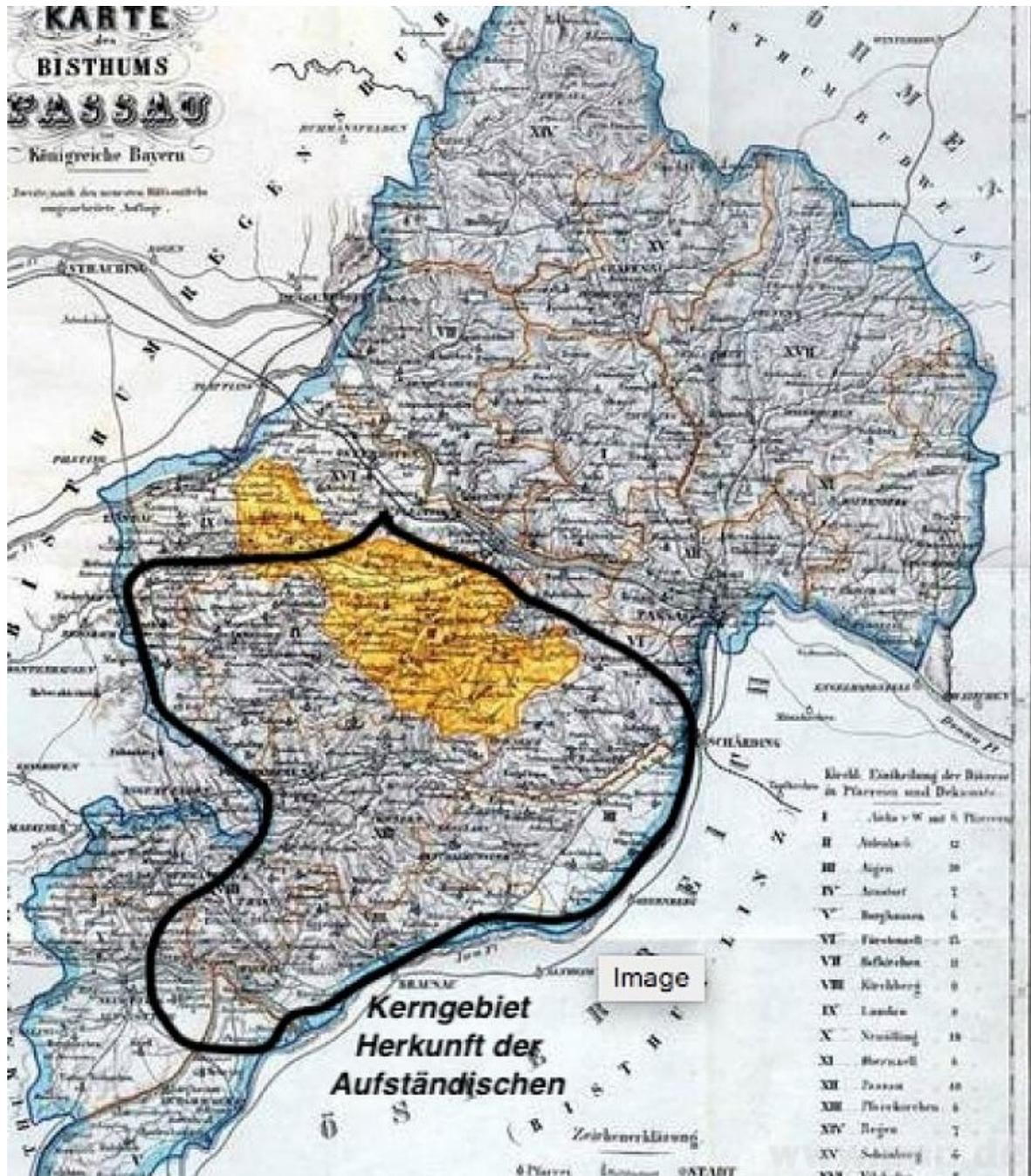
Aidenbach. "Dieses Massakriren hat in einem continuo ungefähr von halber 12 Uhr mittags bis gegen 4 Uhr abends gewährt." Dieser Satz (Anm. d. Red., historische Schreibweise) ist in einem Band aus dem Jahr 1914 nachzulesen, indem die "Akten zur Geschichte des bairischen Bauernaufstandes 1705/06" herausgegeben wurden. Die Rede ist von der Schlacht bei Aidenbach am 8. Januar 1706. Aus amtlicher Sicht wird ein furchtbares Abschlachten von einem "rebellischen Volk" berichtet. Der Aidenbacher Priester und Historiker Joseph Pamler hat 1859 die Schlacht so beschrieben: "Da lagen sie nun die Treuen, mit ihren Leichen bedeckend alle Hügel und Felder ringsumher, und mit ihrem Blute färbend die vaterländische Erde, die eigenen Felder und Fluren ..."

#### Knochenfunde der Gefallenen

Da liegen sie zum Teil – etwa 1000 – heute noch unter der Erde in Massengräbern. Aus den 1940er Jahren datiert ein Foto von drei Buben, die nahe des Schlachtortes am Handlberg und Reschendobl bei einem Hangabstich Menschenknochen in die Kamera hielten. Es könnte gut sein, dass sie von ihren gefallenen Vorfahren stammen, die damals verscharrt wurden. Das Foto hat Nikolaus Arndt entdeckt. Seit er 1956 zum ersten Mal das zum historischen Ereignis verfasste Theaterstück gesehen hat, lässt ihn das Thema nicht mehr in Ruhe. Die letzten 20 Jahre hat er

sich vermehrt damit beschäftigt und eine Literatursammlung zu den damaligen Ereignissen zusammengetragen.

In der Schlacht, die im Rahmen des Spanischen Erbfolgekriegs ausgetragen wurde und mit einem Sieg der Habsburger endete, trafen rund 7000 bayerische Aufständische auf die bayerische Landesdefension unter Johann Hoffmann einerseits und den kaiserlich-habsburgerischen Truppen unter General Georg Friedrich Freiherr von Kriechbaum andererseits.



Das schwarz umrandete Gebiet auf einer alten Karte des Bistums Passau zeigt an, aus welchen Orten die Gefallenen stammen

Den heute 72-jährigen gebürtigen Aidenbacher, der sich u.a. als Erdhöhlenforscher einen Namen gemacht hat, hat die Tatsache nie eine Ruhe gelassen, dass man keine genaue Opferzahl und auch die Namen der gefallenen Männer meist nicht kennt: "Wie viele Leute mussten wirklich beim größten Massaker am Volk, das es im Unterland je gegeben hat, ihr Leben lassen. Und aus welchen Orten stammen sie?" Damit ist sein Arbeitsauftrag formuliert.

In den wenig überlieferten Quellen schwankt die Opferzahl zwischen 2000 und 7000 Gefallenen. Arndt arbeitet seit geraumer Zeit sämtliche überkommene Kirchenbücher aus dem Bistum Passau durch. Die Recherche zieht sich hin über 10 Dekanate und 89 Pfarreien. Die vom langjährigen Leiter des Bistumsarchivs Herbert Wurster eingerichtete Matricula-Datenbank macht es möglich. Arndt durchforstet die Totenbücher der Pfarreien. Weil viele Pfarrer die Gefallenen aber nicht verzeichneten, weil sie es als "Rebellen" und "böse Menschen" nicht wert gewesen seien, so Arndt, schaut er sich auch die Daten der Trauungen an und sucht "relicta vidua", zurückgelassene Witwen. In den Jahren 1706 bis 1709 stellt er eine große Häufung solcher Vermählungen fest. Über die Namen der Wiederverheirateten kommt er an die der verstorbenen Männer. Es waren in der Regel verheiratete Bauern, Handwerker und deren Söhne. Viele Familien blieben mit dem Tod der Männer unversorgt, die Witwen mussten sich rasch neue Ernährer suchen. In vielen Fällen gelingt es dem Forscher – der immer wieder Hilfe von Heimatpflegern der Region bekommt – über Urkataster die Wohnorte der Gefallenen ausfindig zu machen. Viele der Gehöfte gibt es noch. Das Gebiet, aus dem die von den kaiserlichen Truppen Hingeschlachteten stammen, deckt große Teile des Rottals bis hinauf nach Simbach am Inn und ins Österreichische hinüber ab. Dramatische Fälle werden sichtbar, etwa wenn aus einem Ruhstorfer Anwesen vier Kinder namens Paarhofer gefallen sind. Etliche Gemeinden, etwa Griesbach, Haarbach, Simbach oder Vilshofen hat Arndt schon komplett bearbeitet. In Haarbach, so Arndt sei jeder dritte Hof betroffen gewesen. Anhand seiner bis jetzt ermittelten Daten, geht Arndt davon aus, dass die Zahl der Gefallenen etwa bei 2500 liegen müsse. Er will in den nächsten Monaten so viel Männern wie möglich einen Namen geben.



72-jährige gebürtige Aidenbacher Heimatforscher Nikolaus Arndt